

und zur rechten das v. Schönbergische Wappen in Stein gehauen. Hinter dem Altare, rechts und links einander gegenüberstehend, sind in Lebensgröße in Stein gehauen und eingemauert, die Bildnisse zweier Herren v. Schönberg, jedes mit 8 verschiedenen altadeligen Wappen und mit Umschriften versehen, an dem Bildnisse zur Linken: „Der Wohlgebohrne, Edle, Gestrenge, Besse und Manhafte Herr Hannß Heinrich v. Schönberg der Elter, off Maxen, Bühlstorff v. Limpach, Churf. Durchl. zu Sachß. wohlverordneter Steuer einnehmer, des Meisnischen B. Erbgebürgischen kreises, Starb Seel. Ao. 1616 den 14. Maij Abends umb 7 Uhra, seines Alters 62 Jahr 23 Wochen.“ Zur Rechten: „Der Hoch Edelgebohrne Herr Herr Hannß Heinrich v. Schönberg auf Maxen, Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Cammerherr, Hoff-Justitien und Appellation Rath, auch Creuß Steuer Einnehmer, ist geböhren den 10. Decemb. 1738 ließe sich dieses gedächtnis aufrichten ann. 1684 in 46. Jahre seines alters, starb den 16. Apr. 1711 A-t 72 Jah.“ Die 8 zu beiden Seiten angebrachten Wappen führen die Unterschriften: zur rechten Seite des Bildes, von oben herunter: Der v. Schönberg. Der v. Ende. Der v. Ende. Der v. Kage-wis. Zur linken: Der v. Luckowien. Der v. Hennis. Der v. Wittig. Der v. Schönberg. — In der Mitte zwischen diesen beiden in Stein gehauenen Bildnissen, steht ebenfalls in Lebensgröße und im geistlichen Ornate gemalt M. Abraham Benzjel, Pfarrer zu Geisig ao. 1760 und zu Maxen 1681, starb am 7. Aug. 1711. Unter dem Bilde steht: Hos ego, Doctores, quid magnos inter? id ipsum Magna quod astra iuter stellula parva facit. —

(Fortsetzung folgt.)

## G l a s h ü t t e .

(Beschluss.)

Glashütte war bis 1519 Filial von Jonassbach, jetzt Johannisbach. In demselben Jahre wurde auf Befehl Herzog Georgs von Christoph v. Bernstein auf Jonassbach, als Collator, die Bergkapelle zu Glashütte gegen 40 gute Schocke losgegeben und in eine besondere Pfarrkirche verwandelt; Decem aber mußte von dieser Zeit an bis auf den heutigen Tag von den Bürgern zu Glashütte an den Pfarrer zu Jonassbach gegeben werden. Schon im folgenden Jahre dachte man an Erbauung einer neuen Kirche; doch scheint dieselbe, vielleicht in Folge der Religionsstreitigkeiten, gestört worden zu sein. So war z. B. 1521 der Pfarrer zu Glashütte, Jacob Seydler, wegen seiner Neigung für die Reformation auf Befehl des Bischofs Johann von Meissen (v. Schleisnig) in's Gefängnis nach Stolpen gebracht und daselbst erdrosselt worden. Erst 1535, zur Zeit des letzten katholischen Ortsgeistlichen, Joh. Struß, ward die Kirche unter das Dach gebracht. Der neben der Kirche stehende Thurm ist 1579—1580 erbaut worden. Die Kosten dieses Baues betrugen 479 Fl. 4 Gr. 8 Pf.

Auf dem Thurme befinden sich, außer der Bergglocke und einer Kleinern in der obern Durchsicht, 2 Glocken.

Die erste führt folgende Umschrift:

Seta Maria ora pro nobis, o rex gloriae veni cum pace anno domini 1486;

Die zweite:

Anna Maria gratia plena dominus tecum benedicta. 1704.

Die Kirche ist zweckmäßig gebaut und geräumig, bedarf aber von innen, wie von außen, einer Renovation, welche auch, so Gott will, im Jahre 1840 vorgenommen werden soll. Die erste Orgel ward im Jahre 1597 für 100 Fl. angeschafft. In der Kirche befinden sich einige Oel- und Glasgemälde, wahrscheinlich aus dem Jahre 1539 herrührend, welche durch die besondere Güte des Alterthumsvereins zu Dresden im Jahre 1836 restaurirt worden sind.

Vermögen besitzt die Kirche ohngefähr gegen 500 Thlr.; Legate sind aber nicht da.

Im Jahre 1540 wurde der erste evangelische Geistliche, Namens Caspar Schaller, aus Meissen, hier angestellt. Seine Nachfolger kommen in folgender Ordnung: 1.) Hieronym. Vesmann, von 1545—1553. 2.) Matthäus Schlüssel, welcher im Jahre 1557 abgesetzt wurde. 3.) Nicolaus Kusbach, von 1557—1558. 4.) Joh. Cellarius, von 1558—1560. 5.) Erasmus Kühnel, aus Altenberg, von 1561—1573. 6.) M. Joh. Vogel, aus Leipzig, von 1573—1574. 7.) Andreas Schuhmann, aus Frauenstein, von 1574—1591. 8.) Adam Grau, von 1591—1592. 9.) Anton Günther, von 1592—1604. 10.) Melchior Küttel, aus Liebstadt, von 1604—1640. 11.) M. Andreas Hartung, aus Leipzig, von 1640—1675. 12.) M. Friedrich Veß, Substitut von 1675—1679, alsdann Pastor bis 1705. 13.) M. Joh. Christian Hunger, von 1705—1720. 14.) M. Peter Paul Koch, von 1720—1732. 15.) M. George Mai, aus Sebnitz, von 1732—1738. 16.) M. Gotthelf Friedemann Bennig, aus Dresden, von 1738—1765. 17.) M. Carl Friedrich Tzschirich, von 1765—1771. 18.) M. Immanuel Aug. Zimmermann, aus Mildenan bei Annaberg, von 1771—1796. 19.) Carl Benjamin Friedemann Wille, von 1796—1832. 20.) Ferdinand Anselm, von Lindenau, Substitut von 1829—1832 und Pastor bis 1838, in welchem Jahre derselbe in gleicher Eigenschaft nach Arnstfeld bei Annaberg versetzt wurde. 21.) Wilhelm Andreas Nockstroh, seit dem Mai 1838 als Pastor angestellt.

In der Stadt befinden sich 2 Schulen, an denen 1 Hauptlehrer und 1 Hilfslehrer arbeiten. Der Hauptlehrer, Rector und Cantor in einer Person, Namens Kaulfuß, hat 85 Kinder zu unterrichten, der Hilfslehrer, Namens Angermann, 89. Das Schulgeld des Rectors beträgt 250 Thlr., der Hilfslehrer bekommt 100 Thlr. nebst freier Wohnung und Holz. Da die Kinder, aus Mangel an Raum, nicht in dem vorhandenen Schulgebäude unterrichtet werden können, und da deshalb von Seiten der Commune 2 Stuben in einem Privatgebäude haben gemiethet werden müssen,

so wurde schon seit einigen Jahren das Bedürfnis eines neuen Schulgebäudes fühlbar; aber es fehlten die dazu nöthigen Geldmittel. Jedoch durch den regen Sinn und das thätige Bestreben hiesiger Kirchen- und Schulinspection kam es dahin, daß in diesem Jahre an die Erbauung eines neuen Schulhauses gedacht werden konnte. Auf eine dankbare Weise verdient hierbei erwähnt zu werden, daß das Hohe Staatsministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts 800 Thlr. zu diesem Baue gnädigst verwilligt hat. Das alte Schulgebäude soll, seiner Bauart wegen, ganz weggerissen werden, und durch den dadurch gewonnenen Raum wird die Kirche eine freiere Ansicht erhalten.

Die Pfarrwohnung, seit dem Jahre 1835 aus einem zu diesem Behufe erkauften und durch Anbau vergrößerten Privathause entstanden, ist massiv und gut gebaut; die alte ist weggerissen und dadurch ein freier Platz vor der Kirche gewonnen worden. Die Collatur des hiesigen Pfarramtes hat das Hohe Landesconsistorium, die des Rectorats vice versa das Hohe Landesconsistorium und der hiesige Stadtrath. Auch hat Glashütte eine Freistelle auf der Fürstenschule zu Meissen.

Denkwürdig dürfte noch sein das unfern der Stadt in dem Mühlgrunde liegende Wittichschloß, ein hoher Felsen mit einer Höhle, auf welchem früher ein dem Räuber Wittich gehöriges Schloß sich befunden haben soll.

Eingepfarrt ist das von hier aus nordwestlich liegende und 3 Viertelstunden von hier entfernte Dorf

Luchau, welches früher zur Parochie Reinhardsdorf gehörte, seit dem Jahre 1506 aber zur Parochie Glashütte geschlagen worden ist. Dieses Dorf besteht aus 30 Gütern und 10 Häusern, inclus. der Schule, mit 230 Einwohnern. Ganz in der Nähe des Dorfes liegt der Lugberg, von welchem aus man eine schöne Aussicht genießt. Der Feldbau ist hier schon ergiebig, daher findet man auch in diesem Dorfe einen besondern Wohlstand. Es ist hier ein Schullehrer, Namens Regel, mit einem fixen Gehalte von 120 Thlrn. angestellt. Die Schule zählt 47 Kinder.

W. A. Nockstroh,  
Pastor.

## Reinhardsdorf

oder Reinhardtsdorf, in frühern Zeiten auch Reinerödorf (Reinerödorf) genannt, liegt in länglicher Richtung von SO. nach SW. 5 St. südöstlich von Pirna, in dem Amtsbezirke gleiches Namens, 2 Einhalb St. östlich von Königstein und 1 St. südöstlich von Schandau, zwar 20 Minuten von dem linken Elbufer aufwärts, aber doch von Bergen umgeben, 1 gute St. von der böhmischen Grenze entfernt.

Ueber die Zeit der Gründung des Orts läßt sich nichts bestimmen, und eben so kann man es wohl nur Sage nennen, daß es in den frühesten Zeiten Fichtendorf geheißen habe, und bei Gelehrtheit einer harten Pest, durch welche es rein ausgestorben sei, den gegenwärtigen Namen erhalten habe. Vielleicht ist diese Benennung von einigen in der Nähe der Kirche am Dorfweg stehenden Fichten entlehnt.

Wenn ein geographischer Schriftsteller dieses Dorf ein amnuthig gelegenes nennt, so wird ihm darin Jeder bestimmen, der es in der angenehmen Jahreszeit besucht. Seine 89 Häuser werden überall von Bäumen umschattet, die im üppigsten Wuchse und mit dem verschiedenartigsten Grün belaubt, sie umgeben. Uebrigens hat man auf den Fluren desselben fast überall eine herrliche Aussicht, namentlich auf die bestbelebtesten Punkte der sächsisch-böhmischen Schweiz. Ganz nahe sieht man westlich die Kuppelberge, nordöstlich den Falkenstein, die Schrammsteine, die guten Bierwände etc. Der höchste Punkt in der nächsten Umgebung und auf Reinhardtsdorfer Flurgebiet selbst ist gegen Süd-West der Wolfsberg, ein Sandsteinblock, der, wenn er nicht auf seiner Höhe mit Wald bewachsen wäre, eine der schönsten Ansichten, namentlich nach Böhmen, gewähren müßte. Unter andern sieht man hier auch „die schöne Höhe bei Dittersbach.“ Es befinden sich in Reinhardtsdorf 30 Bauern, inclus. des Erblehngerichtes und 2 getheilte Bauergüter mit 11 Einhalb Magazinhufen, 55 Häuser, von welchen 27 altberechtigte heißen, weil ihre Häuser in Ansehung der Waldbenutzung besondere Gerechtigkeiten besitzen, und 40 unangeseffene Einwohner. Die Seelenzahl betrug bei der letzten Zählung den 1. Decbr. 1837, 730, unter welchen sich 9 Katholiken befanden. Von den 2 Mühlen, welche zu Reinhardtsdorf gehören, liegt die eine, die Wassmühle genannt, an dem in dem nahen Walde entspringenden Mühlgrundbache, die andere, welche die Hirschmühle heißt, 3 Viertelstunden von dem Dorfe entfernt, sehr romantisch an der Elbe. Die letztere ist zugleich Bretschneidemühle.

Vor fast 300 Jahren (1548) befanden sich hier nach einer alten Nachricht, außer dem Magdlehnrichter, 27 Bauern, 8 Häuser, 2 Mahlmüller, aber keine unangeseffene Einwohner. Wie sehr seit 100 Jahren der Werth der hiesigen Güter und Häuser gestiegen sei, beweist eine andere Nachricht vom Jahre 1711, nach welcher damals das ganze Dorf nicht mehr als 10,000 Thlr. an Werth gehabt haben soll, während es jetzt um 70,000 Thlr. noch nicht zu ertausen sein dürfte. Das größte Gut in Reinhardtsdorf ist das Erblehngericht, dessen Flächengehalt 155 Acker beträgt, von denen der Busch allein 105 Acker ausmacht. Die Besitzer dieses Gutes waren vom Jahre 1548—1640 eine Familie Kabe, von 1640—1711 die Familie Diener, hierauf ein gewisser Rüttig, nach diesem Christoph Hering, dessen Nachkommen es jetzt noch gehört.

Der Boden von Reinhardtsdorf ist nur mittelmäßig zu nennen, und namentlich sind die Felder auf der Witternachtsseite von einer lehmigen Beschaffenheit, welche in nassen Jahren die Fruchtbarkeit gar sehr hindert. Auch von Obst- und Gartenfrüchten wird nur wenig erbaunt, und Wiesen fehlen ganz. Eine reichere Quelle